



Legale und illegale Zeitungen der KPD aus dem Jahre 1919

Die unter dem schwersten Terror kämpfende junge Kommunistische Partei zusammenzuhalten und an den großen ideologischen Auseinandersetzungen zur Herstellung der Einheit mit dem linken Flügel der USPD teilzunehmen, betrachtete Wilhelm Pieck als seine Hauptaufgabe. Er wurde niemals schwankend

an der aus den Erfahrungen der siegreichen Oktoberrevolution in Rußland 1917 und der Niederlage des deutschen Proletariats in der Novemberrevolution 1918 gewonnenen Erkenntnis von der unbedingten Notwendigkeit des Aufbaus und der Entwicklung einer Partei des Marxismus-Leninismus.

Walter Ulbricht



Wilhelm Pieck, 1922

Verhaftungen, Verfolgung, Gehetztsein, ständige Bedrohung durch faschistische Mörder – das war in dieser Zeit das Leben Wilhelm Piecks. Das tapfere Verhalten seiner Familie, die Solidarität seiner Genossen, seine revolutionäre Kühnheit und Kaltblütigkeit halfen ihm immer wieder, den Häschern zu

entkommen und seine Tätigkeit fortzusetzen. In dieser schweren Kampfzeit, da die Familie Wilhelm Piecks den schlimmsten Verfolgungen ausgesetzt war, stand Christine Pieck als aufrechte Kämpferin an der Seite ihres Mannes, unerschütterlich der Sache der Arbeiterklasse ergeben.



Christine Pieck, 1920



Konterrevolutionäre Truppen auf dem Potsdamer Platz, Berlin



Kapp-Truppen in Berlin



Revolutionäre Arbeiter erstürmen das Schönberger Rathaus, in dem sich konterrevolutionäre Offiziere verschanzt haben

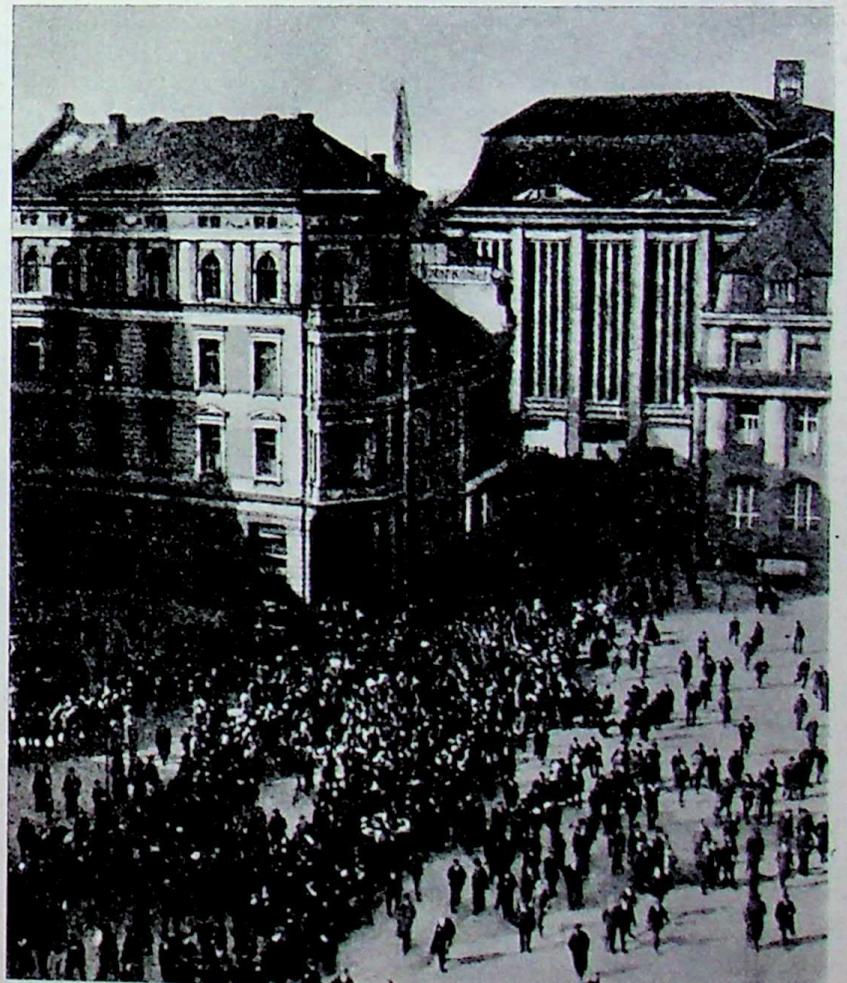
Bald darauf versuchte die Reaktion, mit dem Kapp-Putsch am 13. März 1920 wieder offen ihre Blutherrschaft aufzurichten. Wenn dieser Versuch auch im Generalstreik der Arbeiter erstickt wurde, so führte

doch die Reaktion systematisch die Politik weiter, die die Aufrichtung ihrer Macht und die Entrechtung der werktätigen Massen zum Ziele hatte.

Wilhelm Pieck



Artillerie der Roten Ruhrarmee im Einsatz



Arbeitertruppen ziehen am 25. März 1920 über den Marktplatz in Dortmund

Während des Generalstreiks der revolutionären Arbeiter gegen den Kapp-Putsch wurde Wilhelm Pieck von der Zentrale der Kommunistischen Partei in das Ruhrgebiet entsandt.

Hände weg von Sowjetrußland!

Soll Deutschland eine Entente-Kolonie oder ein Arbeiterstaat werden?

Arbeiter, Angestellte, Beamte Berlins!

Man will Euch mit dem Völkerbund verbinden. Die Marx-Streikmann-Regierung zusammen mit den Sozialdemokraten, die Herren des Gewerkschaftsapparats, die Herren der Organ-Zentrale wollen den wertvollsten Massen Deutschlands erbeuten, daß unter Umtrieb in den Völkerbund Frieden, Ruhe und Wohlstand für alle Arbeiter, Angestellte und Beamte! Wer noch den Völkerbund als Fort des Friedens ansieht, der läßt. Der Völkerbund bedeutet nicht den Frieden, sondern den Krieg.

Was ist der Völkerbund?

Der Völkerbund ist ein militärisches Bündnis unter Führung der Ententemächte. Artikel 16 des Völkerbundvertrages von 1919 verpflichtet jeden Teilnehmer des Bundes, bei einem Konflikt mit einem sogenannten Friedensliebhaber bereit zu sein, dessen Gebiet die Mitglieder des Völkerbundes durch militärische Maßnahmen zu verteidigen und es als Kolonialgebiet zu behandeln. Die Anzeichen werden über Berlin und Warschau gegen Rußland gelenkt. Das die deutsche Reichsregierung nicht dem Reichsbanner Schwarz-Weiß folgt, ist ihr Zweck.

Das ist der Völkerbund in Wirklichkeit: Die militärische Verbindung der europäischen Kapitalisten gegen die Arbeiterklasse, gegen jedes Volk, das seine Freiheit vor den Ententemächtern nicht aufgeben will und vor allem gegen Sowjetrußland! Deutschland tritt in den Völkerbund, das ist die deutsche Reaktion in den Völkerbund gegen Rußland. Unter der Führung des Völkerbundes wird Deutschland zum Kriegsschauplatz werden bei jedem Konflikt, den die imperialistische Entente in Mittel- und Ostropa heraufbeschwört.

Warum wollen die imperialistischen Sowjetrußland erobern? Warum führen die Sozialdemokraten ihnen dabei Helfershelfer? Warum schließt sich die deutsche Bourgeoisie dieser internationalen Hege an? Weil Sowjetrußland seit 7 Jahren der lebendigste Schweißbeiz ist, bei dem imperialistische Arbeiterstaaten hervorgehen.

Der Kampf ist nicht isoliert. Weltbürgerliche, bezahlte Ententehilfen und imperialistische Kapitalagenten werden in Rußland ins Gefängnis geworfen. Wer in Deutschland ihren Leuten von Arbeitern ins Gefängnis und Sachhandel, weil sie ihre nackte Existenz gegen das Kapital verteidigen.

Was ging in Georgien vor?

In diesem agrarischen Grenzland hat die Menschheit (Sozialdemokraten) die Partei der ehemaligen durch die Revolution entlassenen Bauernschaft. Wer die Arbeiter und Bauern retten will für die Menschheit. Mit englischen Geld und englischen Waffen haben die Sozialdemokraten und Junker einen Putsch verfaßt unter der Parole: „Für das Volkswohl und für das Christentum“. Aber die gewählten Bauern haben diese Sanktionen in wenigen Tagen erledigt. Daran hat sich der „Völkerbund“, der am 1. September die Sowjetrußland die neue Intervention gegen Sowjetrußland.

Trotz alledem wissen die Arbeiter, Angestellten und Beamten Berlins, daß die Arbeiter und Bauern Georgien nicht gewonnen haben. Die imperialistische Bourgeoisie Berlins trägt die wertvollen Massen Georgiens, die die imperialisten in ihrem Namen und Namen Sieg über Junker und Sozialdemokraten.

Der „Völkerbund“ heißt nach der Annahme für die politischen Forderungen in Rußland. Der neue Völkerbund geht gegen die Arbeiter und Bauern, die in Sowjetrußland als politische Gefangene in Haft sind, verdienen kein Mitleid. Wer die Sowjetregierung nicht seine persönliche Sache. Sie ist jederzeit bereit, die in Rußland verbliebenen Gegenrevolutionäre und Spione gegen die in Deutschland eingeschleppten Arbeiter einzuschleusen.

Das Wort hat jetzt der Reichspräsident geort. Der Herr Reichspräsident kann innerhalb 24 Stunden die Freilassung seiner politischen Freunde erklären, wenn er die in Deutschland verbliebenen Arbeiter freiläßt. Die Sozialdemokraten soll erklären, ob es ihr mit der „Erklärung der politischen Gefangenen in Rußland“ ernst ist. Was ist ihre Haltung bei der deutschen Regierung darüber und die deutschen Gefangenen für die proletarischen Arbeiterkämpfer in Rußland.

Arbeiter, Angestellte, Beamte! Sowjetrußland ist ein Staat, in dem die fremden Kapitalisten nicht zu sagen haben. Deutschland dagegen

Nieder mit den Verleumdern des russischen Arbeiter- und Bauernstaates!
Nieder mit dem Völkerbund und seiner militärischen Interventionspolitik!

Für Deutschland aber fordern die Waffen:

Fort mit dem Bürgerlock und seinen sozialdemokratischen Helfershelfern!
Fort mit dem Kapitalismus und dem Sachverständigenplan!
Es lebe der Sozialismus und die proletarische Diktatur!

Arbeiter, Angestellte und Beamte! Kommt alle in die nachstehend aufgeführten

Verfammlungen der KPD.

am Donnerstag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr in folgenden Lokalen:

Bezirk Wedding: Pharnasfäse, Müllerstraße
Bezirk Schönberg: Hofenjollernschule, Belgiger-, Ecke Eisenacher Straße

am Freitag, den 3. Oktober, abends 7 Uhr in folgenden Lokalen:

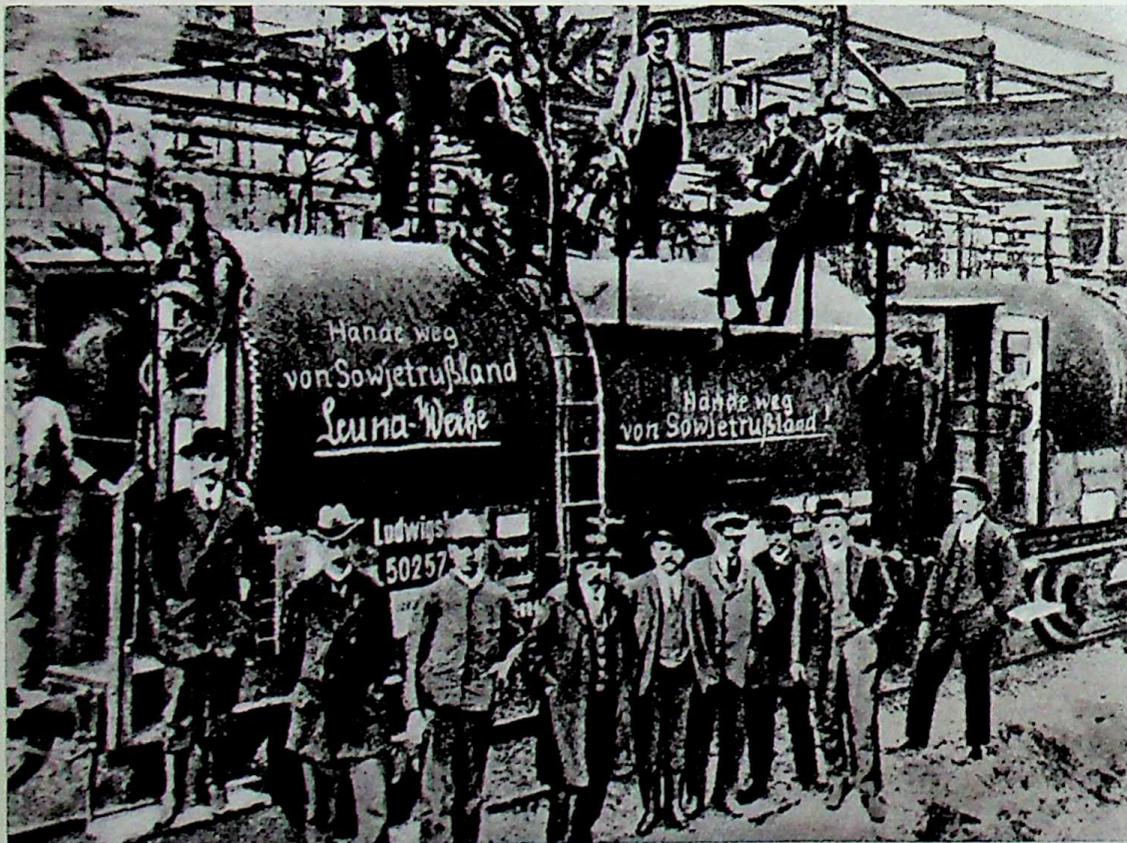
Bezirk Moabit: Moabiter Gesellschaftshaus, Wielestraße
Bezirk Tiergarten: Schulaula, Kullmstraße 15
Bezirk Prenzlauer Berg: „Schweizergarten“, Am Friedrichshain
Bezirk Friedrichshain: Andreas-Gefäß, Andreasstraße 21
Stralau: Schöner, Kynaststraße
Bezirk Hallesches Tor: Schulaula, Glogauer Straße
Bezirk Charlottenburg: Schulaula, Kehringerstraße 10
Bezirk Wilmersdorf-Halenjee: „Florasäle“, Johann-Georg-Straße 19
Bezirk Steglitz-Lankwitz-Lichterfelde: Schulaula, Steglitz, Heesestraße
Bezirk Neukölln: Rindbrauerei, Hermannstraße
Brig: Beckers Gesellschaftshaus, Chausseestraße 97
Buckow: Turnhalle, Dorfstraße
Bezirk Treptow-Niederschöneweide-Adlershof: Lokal Ziege, Adlershof, a. Markthof
Bezirk Köpenick-Friedrichshagen: Körnerschule
Bezirk Lichtenberg: Källien-Lage, Rathausstraße
Karlshorst: Restaurant „Färsthaus“, Treschowallee 93
Kahlsdorf: Lokal Schlemmer, Hönower Straße (Nähe Bahnhof)
Friedrichsfelde: Schule, Wilhelm-, Ecke Schloßstraße
Bezirk Reinickendorf: Hartmanns Brauerei, Scharnweberstraße 101/104

Demonstriert durch Euren Massenaufmarsch für höheren Lohn, kürzere Arbeitszeit, menschenwürdige Existenz der Arbeitenden und Erwerbslosen.

Gegen die Produktionsbedrohung der Unternehmer! Für die Freilassung der politischen Gefangenen!
Für den Sozialismus! Gegen die neue kapitalist. Intervention in Sowjetrußland!

Kommunistische Partei Deutschlands, Bezirk: Berlin-Brandenburg
Kommunistische Jugend, Bezirk: Berlin-Brandenburg

Flugblatt der Kommunistischen Partei Deutschlands



Losung an einem Zug, der die Leuna-Werke verläßt

Als sich in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg die Imperialisten aller Länder gegen das junge Sowjetrußland verbanden, halfen die revolutionären Arbeiter der Welt bei der Verteidigung des ersten Arbeiter- und Bauernstaates. Die Kommunistische Partei Deutschlands antwortete auf den von

den westlichen Imperialisten organisierten Krieg Pilsudski-Polens gegen Sowjetrußland mit einer Kampagne unter der Losung „Hände weg von Sowjetrußland!“ Die deutschen Arbeiter verhinderten Waffen- und Munitionstransporte, die die Imperialisten durch Deutschland zu schleusen versuchten.



Wilhelm Pieck



Ernst Thälmann

Am 4. Dezember 1920 fand unter dem Vorsitz von Wilhelm Pieck im Lehrervereinshaus in Berlin der Vereinigungsparteitag der KPD mit dem linken Flügel der USPD statt.

Die Erfahrungen, die die Arbeiter in allen diesen Kämpfen machten, in denen sie wohl geschlagen, aber doch nicht niedergedrückt werden konnten, riefen immer stärker die Erkenntnis der Notwendigkeit zur Schaffung einer breiten revolutionären Massenpartei hervor, die zunächst durch die Vereinigung des fortschrittlichen Teils der USPD mit der KPD Ende 1920 herbeigeführt wurde... Es kam eine Reihe erfahrener Arbeiterführer zur Partei, wie die Genossen Ernst Thälmann, Wilhelm Florin, Wilhelm Koenen, Walter Stoecker und andere, die sehr zur Stärkung der Massenarbeit der Partei beitrugen.

Wilhelm Pieck



Blick auf das Lehrervereinshaus



Der Kreml

Am 31. August 1921 erhielt Wilhelm Pieck von der Zentrale der KPD den ehrenvollen Auftrag, gemeinsam mit Fritz Heckert die Partei bei der Kommunistischen Internationale in Moskau zu vertreten.

Wir sind als die Kommunistische Partei Deutschlands die einzige Sektion der Kommunistischen Internationale in Deutschland, und unsere Aufgabe ist es, die

Hoffnungen und Ansprüche zu erfüllen, die das deutsche wie das Proletariat der ganzen Welt an uns stellt.

Wilhelm Pieck auf dem Jenaer Parteitag am 26. August 1921



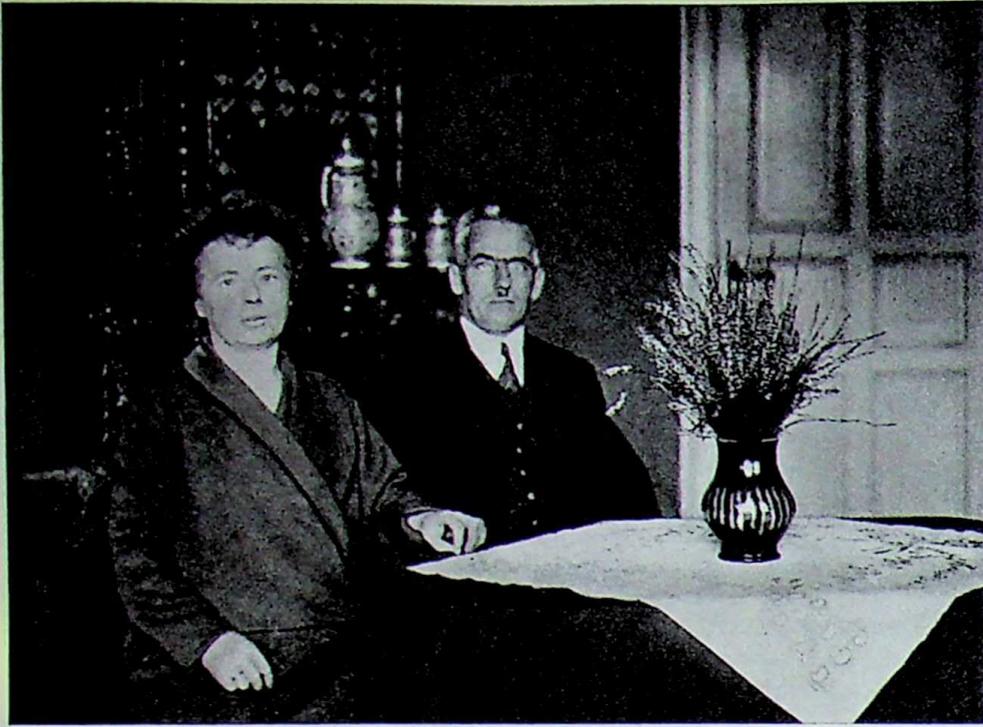
Lenin in seinem Arbeitszimmer im Kreml

In Moskau traf Wilhelm Pieck zum ersten Male persönlich mit Lenin zusammen. Am 4. Oktober und am 10. November 1921 hatte er mit ihm Unterredungen im Kreml.

10. November 1921. Lenins Arbeitszimmer im Kreml. Heckert und ich sitzen vor Lenin und berichten ihm über die Situation in der deutschen Partei. Gefahr opportunistischer Versumpfung durch Levi-Anhänger. KAG. Friesland-Krise im Anzug. – Wachsende verworrene ultralinke Opposition. Von diesen Besorgnissen sprechen wir zu Lenin, der uns aufmerksam, ohne jede Unterbrechung anhört. Eine Kunst, die Lenin verstand. Als wir geendet, sprach er uns in

der ihm eigenen einfachen Art Mut zu. In der KPR habe man schon viel schwierigere Situationen überwunden. Mit schalkhaftem Lächeln und freundlich blitzenden Augen erzählt er uns einiges davon. Schnell war eine Stunde herum. Lenins Sekretär mahnte ungeduldig zum Gehen. Mit herzlichen Wünschen für die Partei reichte uns Lenin die Hand zum Abschied, der ein Abschied fürs Leben sein sollte.

Aus dem Tagebuch Wilhelm Piecks



Wilhelm Pieck mit seiner Frau



Am Feldsee, 1920



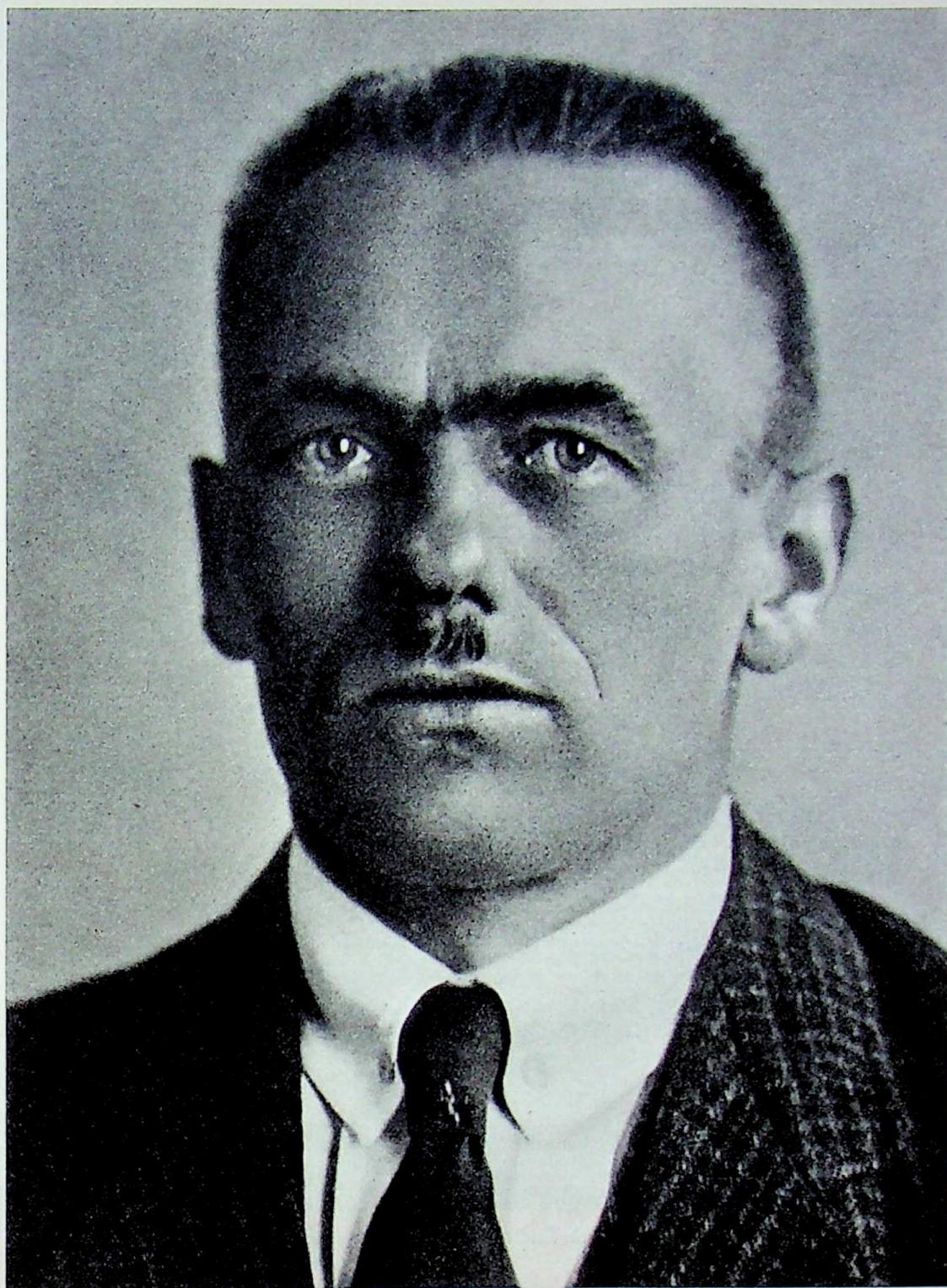
Im Spreewald



Die Demonstration der bulgarischen Arbeiter anlässlich des IV. Parteitages der Kommunistischen Partei Bulgariens, auf der Wilhelm Pieck sprach

Mit der Gründung der Kommunistischen Internationale begann die vielseitige internationale Tätigkeit Wilhelm Piecks im Auftrage der Kommunistischen Partei Deutschlands und der Internationale. Im Jahre 1921 besuchte Wilhelm Pieck

die Tschechoslowakei. Im Juni 1922 nahm er als Beauftragter der KPD am IV. Parteitag der Kommunistischen Partei Bulgariens teil. Am 10. Mai 1925 vertrat er die KPD auf dem Parteitag der Kommunistischen Partei Schwedens.



Am 20. Februar 1921 wurde Wilhelm Pieck in den Preußischen Landtag gewählt, dem er bis zum 14. Juni 1928 und danach noch einmal vom 24. April 1952 bis zum Jahre 1953 angehörte. Auch im Preußischen Landtag trat er als aufrechter

Kämpfer für die wahren nationalen Interessen unseres Volkes auf und entlarvte kühn die Putschpläne und landesverräterischen Intrigen der immer frecher auftretenden Nationalsozialisten, gegen die er die Arbeiterklasse zur Einheit aufrief.

X. Dieb. Fragesteller (Komm.): Wenn wir Kommunisten an die Regierung die Anfrage stellen, was sie gegen einen drohenden Rechtsmissbrauch zu unternehmen gedenkt, so geben wir uns nicht der Illusion hin, noch wollen wir sie bei andern erwecken, als habe diese Regierung sowohl im Lande als im Reich den Willen und die Kraft, überhaupt etwas gegen die Konterrevolution zu unternehmen, noch auch nur das Gesetz zum Schutze der Republik ernstlich gegen die rechtsgerichteten monarchistischen Kreise und Nord- und Ostschichten anzuwenden. Die einzelnen Verbote, die vom Ministerium des Innern ergangen sind, betreffen diese Verbände nur, wenn sie laden barieren.

Wir Kommunisten verkennen nicht den Unterschied, der zwischen dem italienischen Faschismus und seiner deutschen Abart besteht. Wir wissen auch, daß es in Deutschland den Hitler- und Ehrhard-Banden nicht so leicht werden wird, wie den Faschisten in Italien, die Arbeiterschaft niederzuschlagen. Aber darin gleicht sich doch die Bewegung in Deutschland mit der von Italien, daß sie hier wie dort von den Großindustriellen finanziell unterhalten wird.

(leht richtig! links)

und daß sie hier wie dort Zugang aus den Kreisen der Arbeiter, Angestellten und Beamten erhalten, die aus Enttäuschung und Verzweiflung über die bisherige Regierungspolitik sich jedem Abenteuer in die Arme werfen, der ihnen einen Ausweg aus ihrem Elend beschreiben. Diese Leute haben nie von

In Bayern ist der Hort jener faschistischen Mörderbanden, die rücksichtslos gegen die Arbeiterschaft auftreten, die wohlorganisiert und bewaffnet Versammlungen veranstalten oder in Arbeiterversammlungen eindringen und die Arbeiter verprügeln. — und wo ihnen für diese Raubzüge von der Regierung noch Erlaubnisse erteilt werden.

(Hört, hört! bei den Komm.)

In Bayern finden auch die internationalen Konferenzen statt, die von den Monarchisten aller Länder beschickt werden. So hat dort Mitte September eine internationale Monarchistenkonferenz stattgefunden, an der die Monarchisten aus Rußland, Ungarn, Deutschland, Bayern, Österreich, der Tschechoslowakei, Polen, Frankreich und Süd-Slawien teilgenommen haben, wo man sich genau über die Maßnahmen verständigt hat, durch die man in allen diesen Ländern wieder rückgängig machen will, was durch den Krieg und die revolutionäre Bewegung herbeigeführt worden ist. In Bayern ist auch die Freiheit aller Mörder und Hochverräter, die in den übrigen Bundesstaaten verurteilt werden. Dort werden ihnen von den Postämtern

Herr Hitler hat neulich erst in einer Versammlung im Bürgerbräu in München mitgeteilt, daß der deutschnationale Kruppdirektor Eugen Berg Herr Hitler 12 Millionen Mark zur Verfügung gestellt hat.

(Hört, hört!)

wenn Herr Hitler sich auch ein neues Auto gekauft hat.

(Hört, hört!)

Also der deutschnationale Kruppdirektor Eugen Berg gibt dieser Mörderorganisation 12 Millionen Mark, damit sie ihre Propaganda in Bayern betreiben kann. Es ist doch ganz natürlich, daß diese Organisationen nicht geneigt sind, so wie die Arbeiterorganisationen durch Beiträge die Mittel aufzubringen, die sie zur Betreibung ihrer Agitation benötigen. Es ist ihnen ihre sehr pompös aufgemachte Agitationsweise, wie sie von diesen Kreisen in Bayern und in übrigen Teilen des Reichs betrieben wird, die Mittel, das Meisten der teuersten Lokale, eben nur möglich, weil diesen Herrschaften namhafte Beträge von den zahlungsfähigen Kreisen zur Verfügung gestellt werden. Es wurde auch in einer Versammlung in München mitgeteilt, daß der General Epp eine Geldsumme von 60 000 Mark für den notleidenden „Völkischen Beobachter“, dem Organ der Nationalsozialistischen Partei gegeben hat, und es wurde auch bei diesen Mitteilungen hervorgehoben, welche enge Beziehungen zwischen den bayerischen Industriellen und diesen Organisationen bestehen.

Die „Münchener Post“ veröffentlicht eine große Liste der Personen und Firmen, die die Geldgeber für diese Organisation sind.

darunter der Verein der Münchener Brauereien mit 100 000, die Firma Maffei mit 100 000, der Bayerische Industriellenverband mit 100 000, Kommerzienrat Loedel mit 200 000, die Allianzrückversicherungs-Gesellschaft mit 30 000, Firma Gebrüder Köchling mit 200 000, der Bayerische Arbeitgeberverband für das Baugewerbe mit 30 000, die Firma Zuban mit 30 000, die Hypotheken- und Wechselbank mit 50 000 Mark. Das Gebblatt der Antisemiten, der „Völkische Beobachter“ hat ebenfalls Summen erhalten von einem gewissen Beckstein-Berlin in Höhe von 230 000, von Herrn Bittinger 100 000, von den leitenden Beamten der Mannesmannröhrenwerke 70 000, von der Firma Siemens und Halske und dem Abgeordneten Dr. Maler der bayerischen Mittelpartei

In Anbetracht der Gefahren, die der deutschen Arbeiterschaft von diesen konterrevolutionären Kreisen drohen, haben wir wiederholt an die VSPD und auch an die Führer des ADGB appelliert, alles zurückzustellen, was sie gegenüber der Kampftaktik der Kommunisten an Vorbehalten zu machen haben, sondern mit uns gemeinsam eine Einheitsfront des Proletariats herbeizuführen. Das heißt nicht, daß die Führer sich verhandeln, sondern daß die Arbeiterschaft in allen diesen Kämpfen gemeinsam auftritt, und daß alles unterlassen wird, was von den Führern der Gewerkschaften und der SPD als Widerstand gegen diese Einheitsfront aufgebracht wird. Wenn in diesen

Aus der Rede Wilhelm Piecks am 24. November 1922 im Preussischen Landtag

In Anbetracht der Gefahren, die der deutschen Arbeiterschaft von diesen konterrevolutionären Kreisen drohen, haben wir wiederholt an die VSPD und auch an die Führer des ADGB appelliert, alles zurückzustellen, was sie gegenüber der Kampftaktik der Kommunisten an Vorbehalten zu machen haben, und mit uns gemeinsam eine Einheitsfront des Proletariats

herbeizuführen. Das heißt nicht, daß sich die Führer verständigen, sondern daß die Arbeiterschaft in allen diesen Kämpfen gemeinsam auftritt und daß alles unterlassen wird, was von den Führern der Gewerkschaften und der SPD als Widerstand gegen diese Einheitsfront aufgerichtet wird.

Wilhelm Pieck im Preussischen Landtag am 24. November 1922



Infolge der Kohlennot durchsuchen Arbeiterfrauen Schutt- und Müllabladepätze nach brennbaren Gegenständen

Von den sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführern und der Reichsregierung wurde dieser Besetzung der passive Widerstand, also die Stilllegung der Produktion, entgegengesetzt, statt, wie es die KPD forderte, mit dem Generalstreik zu antworten. Die Lage der werktätigen Massen verschlechterte sich in ungeheurem Maße, besonders durch das rapide Ansteigen der Inflation und die damit verbundene ungeheuerliche Teuerung.

Wilhelm Pieck

Die Kommunistin

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)
Herausgegeben vom Reichs-Frauentätarariat. Gegründet und unter ständiger Mitarbeit von Clara Zetkin

Nr. 22	Die Kommunistin erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Veranstaltet vom Reichs-Frauentätarariat am 1. Juli 1923	Berlin, 15. November 1923	Verlag: Friedrichs-Verlag Berlin (Ehemalige Zentraldruckerei) Postfach 6924 Jahrespreis: 7,50 — Vierteljährlich: 1,90 bei Abnahme: Maxime Krawinkel Berlin
--------	--	---------------------------	---

1 Brot :

Titelseite der kommunistischen Frauenzeitung

Bericht

über die

Verhandlungen des III. (8.) Parteitages der Kommunistischen Partei Deutschlands

(Sektion der Kommunistischen Internationale)

Abgehalten in Leipzig
vom 28. Januar bis 1. Februar
1923

Herausgegeben von der Zentrale der
Kommunistischen Partei Deutschlands



1 9 2 3

Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten G.m.b.H.
Berlin SW 61

Böttcher (Vorstand): Das Wort zu dem organisatorischen Bericht der Zentrale hat der Genosse Pieck.

Organisatorischer Bericht der Zentrale.

Pieck (Zentrale): Die Zentrale hat dem Parteitag einen umfangreichen gedruckten Bericht über die Arbeit vorgelegt, die die Partei seit dem Jänner Parteitag geleistet hat. Die Partei kann auf diese Arbeit stolz sein. Jede Seite des Berichtes zeugt von der ungeheuren Arbeit, die die Partei zur Ausführung der Beschlüsse, besonders derer des III. Weltkongresses der kommunistischen Internationale, geleistet hat, um eine einheitliche Kampffront des deutschen Proletariats herbeizuführen. Jede Seite des Berichtes bestätigt, daß nur die kommunistische Partei Deutschlands die einzige revolutionäre Kampfpartei des deutschen Proletariats ist, die ihm hilft, sich seiner Feinde und Betrüger zu erwehren und seinen Kampf gegen weitere Verelendung und Anarchismus aggressiv zu führen. (Bravo!) Doch gibt der Bericht nur ein schwaches Bild von der Kleinarbeit, die die Parteigenossen im Laufe der 17 Monate durchgeführt haben. Es war nicht leicht, auf diesen 129 Seiten den Bericht über die Arbeit unterzubringen. Vieles Wichtige mußte fortgelassen werden, wenn der Bericht nicht noch umfangreicher werden sollte.

Die Partei hat neben ihrer politischen Agitationsarbeit, aber die Genosse Meyer berichtet hat, großes Gewicht auf den Ausbau ihrer Organisation gelegt, in dem Bewußtsein, daß nur eine zahlenmäßig starke und innerlich gefestigte, gut ausgedebaute Organisation in der Lage ist, die großen politischen Aufgaben zu erfüllen, die der Partei und dem deutschen Proletariat gestellt sind. Die Mitgliederzahl ist bis zum September 1922 nur um rund 40 000 gewachsen. Aber gerade in den letzten Monaten nach Abschluß dieser Mitgliederzahl sind große Anstrengungen in den Bezirken zur weiteren zahlenmäßigen Stärkung der Parteiorganisation gemacht worden, die erhebliche Erfolge in vielen Bezirken gebracht haben. Dabei sind große Schwierigkeiten zu überwinden, wozu besonders die fortgesetzte Beitragserhöhung gehört, die sich infolge der Geldentwertung und der damit verbundenen Preissteigerung für alle Ausgaben, die die Partei für die Agitation machen muß, dies notwendig macht. Dasselbe trifft zu auf die Erhöhung der Bezugspreise der Zeitungen. Trotzdem ist es gelungen, uns nicht nur unseren Abonnenstand zu erhalten, sondern ihn bei einer Anzahl Parteizeitungen um ein wesentliches zu erhöhen.

Dieser Erfolg ist besonders bedehals hervorzuheben, weil die Sozialdemokratie das Gegenteil berichten muß. In ihrem Jahresbericht 1921/22 teilt sie mit, daß sie bis zum 30. März 1922 einen Mitgliederverlust von 46 954 gehabt hat. Seit dieser Zeit ist der Rückgang in ihrer Mitgliederzahl noch bedeutend größer. So steht nach ihren eigenen Berichten fest, daß die Berliner Organisation der SPD. bis zum 30. November 1922, also in der Zeit vom März bis zum November, 6889 Mitglieder verloren hat, und daß die USPD. in Berlin bis zum 30. November rund 16 500 Mitglieder verloren hat, und nur ebensoviel zur SPD. übergetreten sind. Also insgesamt haben die SPD. und USPD. von März bis November 1922 allein in Berlin 23 390 Mitglieder verloren. Die SPD. hatte im November in Berlin nur noch 54 072 Mitglieder. Auch im Abonnenstand der SPD.-Zeitungen ist der gleiche Rückgang zu verzeichnen, vor allem beim „Vorwärts“, wo der Rückgang der Abonnenanziffern katastrophal sein soll. Von seinen früheren 300 000 bis 400 000 Abonnenten sollen nur noch 60 000 Abonnenten vorhanden sein. Ebenso stark ist der Rück-

220

Es ist die Aufgabe der Partei, ihre Organisation so auszugestalten, daß die schnellste Mobilisierung der Partei möglich ist, daß sie angesichts der kritischen Situation, in der sich Deutschland politisch und wirtschaftlich befindet, ihre Organisation in allen Teilen so einrichtet, daß es nur der bloßen Aufforderung bedarf, um die Partei in ihrer ganzen Front dem

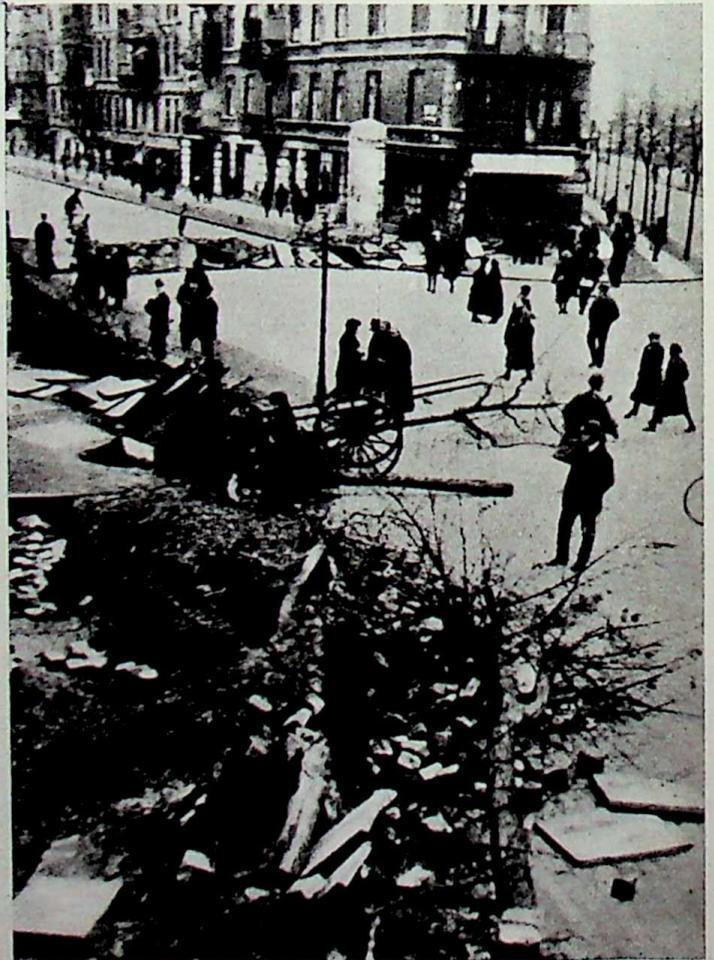
Feinde gegenüberzustellen. Es ist ferner notwendig, die Partei so einzustellen, daß sie in den Zeiten, wo sie durch den Belagerungszustand, durch die schwersten Verfolgungen in die Illegalität gedrängt wird, ihre Arbeit mit gleicher Kraft fortführen kann und nicht einen Tag gelähmt wird.

Wilhelm Pieck auf dem Leipziger Parteitag der KPD



Als im Jahre 1918 das kaiserliche Regime zusammenbrach, stand Ernst Thälmann an der Spitze der revolutionären Bewegung in Hamburg. Er entfaltete eine sehr tief in die Massen dringende Agitation für die Vereinigung der Arbeiterklasse zu einer einigen Arbeiterpartei, und es ist sein besonderes Verdienst, daß im Jahre 1920 die fortschrittlichen unabhängigen sozialdemokratischen Arbeiter in Hamburg sich nahezu vollständig mit den kommunistischen Arbeitern in einer Partei vereinigten. Innerhalb der Kommunistischen Partei wurde Ernst Thälmann sehr bald in die führenden Körperschaften gewählt. Von besonderer Bedeutung seiner Wirksamkeit zeugte der Oktoberaufstand der Hamburger Arbeiter im Jahre 1923, bei dem es darum ging, das immer frechere Auftreten der militärischen Reaktion zu unterbinden und den Arbeitern die Errungenschaften der Novemberrevolution von 1918 zu sichern.

Wilhelm Pieck

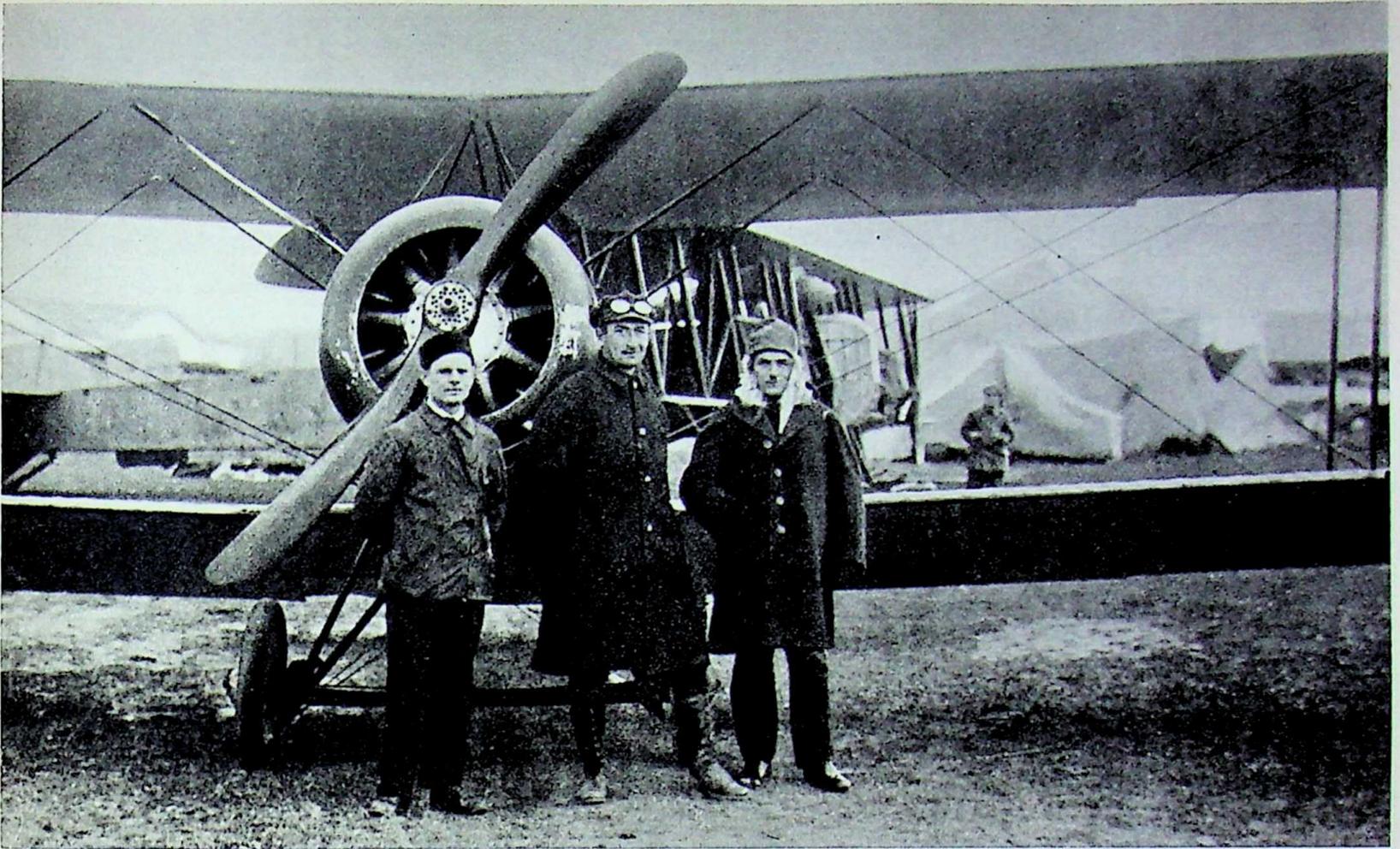


Barrikade in Barmbeck – Zentrum des Hamburger Aufstandes

In einem gewaltigen Generalstreik der Arbeiter am 10. August 1923, bei dem die beiden Arbeiterparteien und die Gewerkschaften zusammenwirkten, wurde die Cuno-Regierung hinweggefegt. In den mitteldeutschen Ländern, in Sachsen und Thüringen, wurden von der fortschrittlichen Arbeiterschaft auf Grund ihrer Parlamentsmehrheiten demokratische Regierungen gebildet, die die Aufgabe hatten, die Arbeiter vor dem Ansturm der Reaktion zu schützen...

Von der Kommunistischen Partei wurden in dieser Zeit wiederholt an die Sozialdemokratische Partei und an die Gewerkschaften Angebote zum gemeinsamen Kampf gemacht, die aber immer wieder abgelehnt wurden. Die Folge davon war, daß die Arbeiterschaft der reaktionären Offensive ziemlich ohnmächtig gegenüberstand. So konnten der Aufstand der Hamburger Arbeiter am 23. Oktober 1923 niedergeschlagen, der Belagerungszustand von der Reichsregierung zur Unterdrückung jeder freiheitlichen Regung verhängt und schließlich die Arbeiterregierungen in Sachsen und Thüringen verboten werden. Die Reaktion bereitete sich zum großen Schlage gegen die Republik vor, den aber Hitler mit seinem Putsch im Bürgerbräukeller in München am 8. November vorzeitig auslöste und damit zum Scheitern verurteilte. Die Terrororganisationen der Reaktion wurden jedoch nicht aufgelöst, wohl aber wurde am 23. November die Kommunistische Partei verboten.

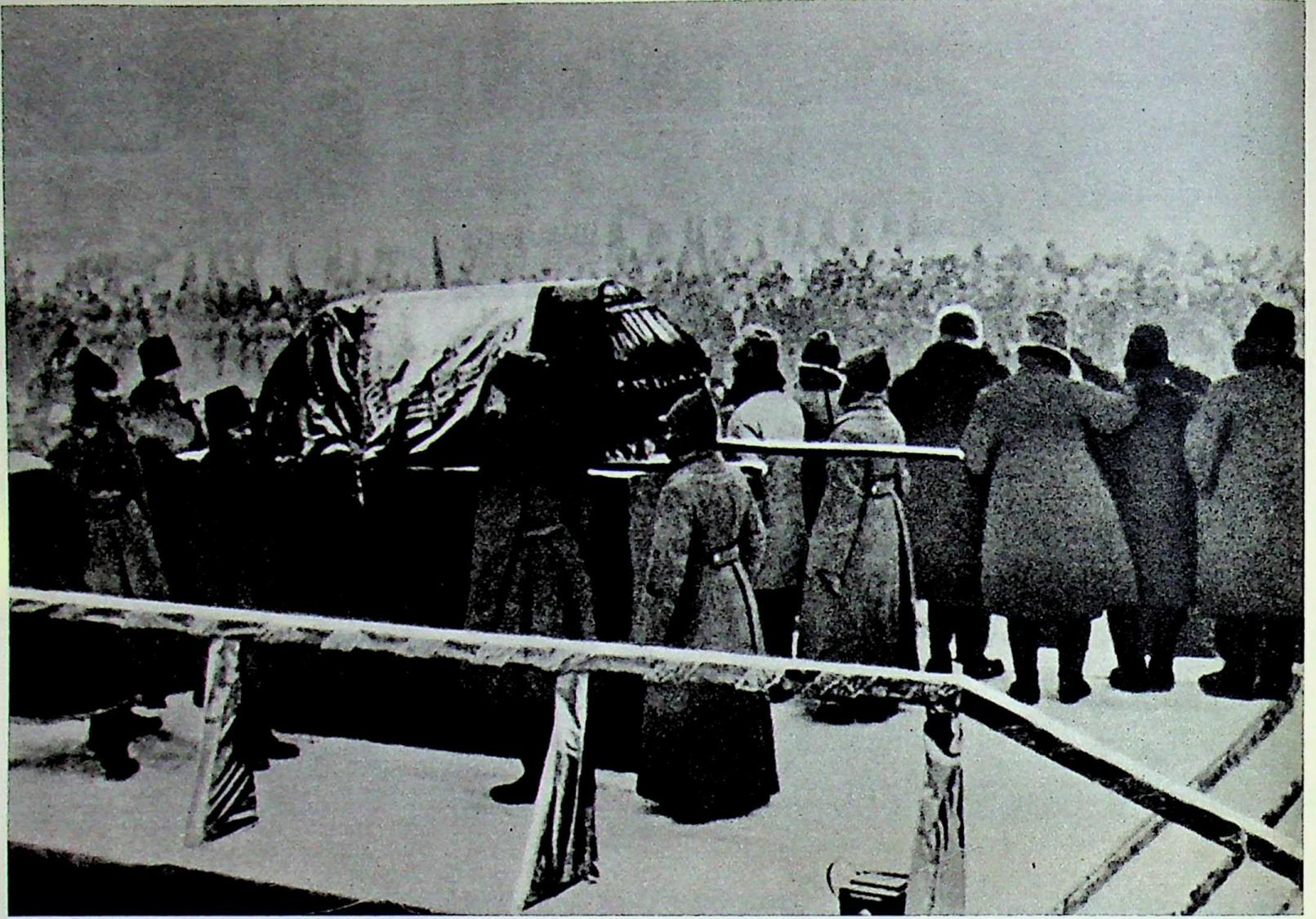
Wilhelm Pieck



Am 6. Dezember 1923 fuhr Wilhelm Pieck zum zweiten Male nach Moskau. Bei der Ankunft auf dem Moskauer Flugplatz.



Der Strastnoi-Platz (heute Puschkin-Platz), Moskau, in den zwanziger Jahren

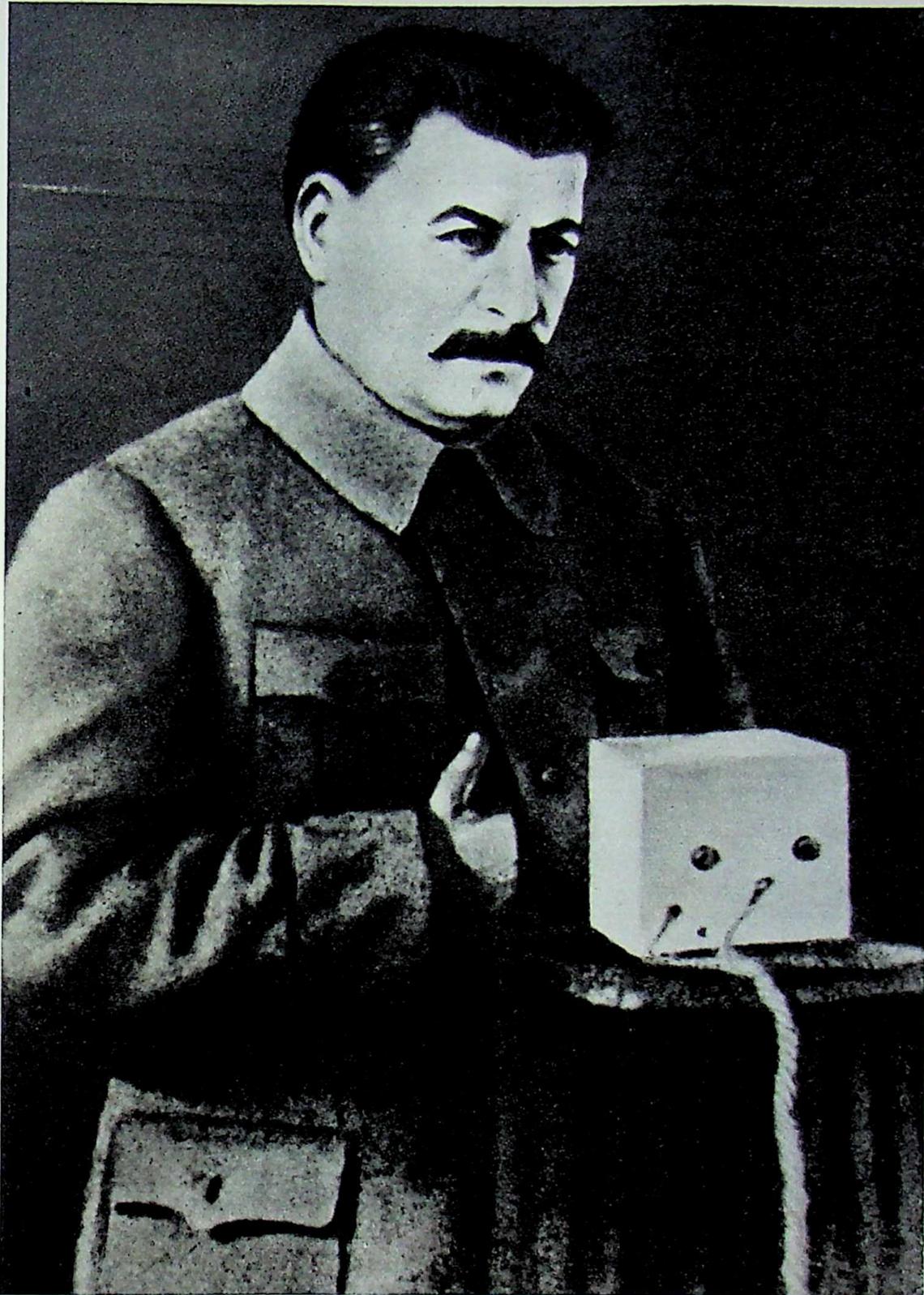


Am 21. Januar 1924 starb Wladimir Iljitsch Lenin. Wilhelm Pieck gehörte zu den Genossen, die bei der Überführung vom Sterbehaus in Gorki nach Moskau Lenin das Ehrengeleit gaben.

Moskau. Hunderttausende bilden Spalier. In fast endlosen Zügen geht es zum Dom-Sojusow, in dessen herrlichem Saal Lenins Katafalk steht. Alte Bolschewiki, Lenins nächste Freunde und Kampfgenossen, beziehen die erste Ehrenwache, unter ihnen Genosse Stalin und die Mitglieder des Politbüros. Genossin Krupskaja steht an der Seite ihres toten Lebensgefährten.

Grimmige Kälte. 30 und mehr Grad: Unabsehbare Massen strömen Tag und Nacht in das Zentrum der Stadt, stehen stundenlang auf der Straße. Feuer lodern zum Himmel, um den Frierenden etwas Wärme zu schaffen. Dann ziehen sie, 700 000, in endlosen Zügen, vier Tage und vier Nächte, an dem toten Lenin vorbei. Das ist etwas unerhört Überwältigendes.

Aus dem Tagebuch Wilhelm Piecks



Josef Wissarionowitsch Stalin in den Lenin-Trauertagen auf dem II. Sowjetkongreß der UdSSR, 26. Januar 1924

Am 23. Januar 1924 traf Wilhelm Pieck zum ersten Male mit Genossen Stalin zusammen.

Als die Sowjetvölker von dem ersten schweren Verlust getroffen wurden, als Lenin starb, da nahm Genosse Stalin das Banner der Partei und der Sowjetmacht in

seine starken Hände und führte die Sowjetvölker auf dem Leninschen Wege, auf dem Wege zum Siege des Sozialismus, kühn und sicher voran.

Wilhelm Pieck



Es gehört zu den großen Verdiensten Wilhelm Piecks, daß er in den Jahren der revolutionären Nachkriegskrise, als Tausende von revolutionären Arbeitern dem weißen Schrecken zum Opfer fielen, die Solidarität für die politisch verfolgten Freiheitskämpfer organisierte. Wilhelm Pieck wurde 1924 mit der Leitung der Roten Hilfe Deutschlands beauftragt und entwickelte sie zu einer mächtigen Solidaritätsorganisation der kämpfenden Arbeiterklasse.

Rote Hilfe Deutschlands

**Zweites
Mitgliedsbuch**

Nr. **3817**

Nr. Wilhelm Pieck
 Beruf Geschäftsführer
 Geboren am 3.7.74 in Luben
 Eingetreten am 1.10.24 in Pln.
 Wohnung Heslitz, Schadenstraße
 Ortschaft Pln. Nr. 12 2

Wilhelm Pieck

Mitgliedschaft des Mitgliedes Unterschrift des Mitgliedes
 Druck: 1924, Abt. Friedrichs-Druckerei, Berlin.

9000 leiden für Millionen!

Ihr wißt: es hat in diesem Land
Das Kapital,
Der General,
Der ganze reiche obere Stand
Die Macht, den Reichtum in der Hand!

Ihr wißt: Millionen müssen schwitzen,
Die nichts als ihre Not besitzen!
Und aller Ueberschuß an Gaben,
Den Hungernde geschaffen haben,
Wird von den Reichen aufgespeichert,
Daß gar der Reiche sich bereichert!

Und diese Herr'n in den Palästen,
Sie haben ihre Gärten aufgehetzt,
Neuntausend haben sie von unsers
In die Gefängnisse gesetzt!
Neuntausend!

Neuntausend hat man uns entrissen,
Die eingesengt verwelken müssen!
Neuntausend ohne Licht und Leben!
Neuntausend hinter Eisenstäben,
Die wie in Totenhäusern wohnen!
Laßt die Neuntausend nicht im Sticht!
Neuntausend leiden für Millionen!
Für dich, für dich, für dich, für dich!

Die Rote Hilfe ruft ins Land:
Neuntausend Kämpfer sind verbannt!
Helft ihnen, ihren Frauen und Kindern
Das schwere Leid, die Not zu lindern,
Neuntausend Kämpfer opfern sich
Für dich, für dich, für dich, für dich!

Trotz der Bedrucker Haß und Hohn
Zum Kampf besetzt!
Daß keiner leidet
Zur roten Winterhilfsaktion!

Erich Weisner



Jedem Gefangenen
1 Paket!

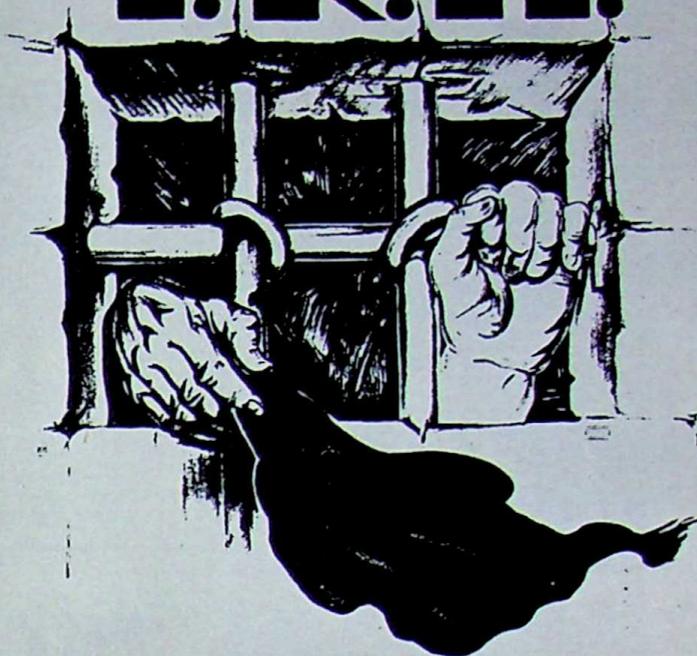
Kämpft für die
Freilassung aller
polit. politischen
Gefangenen!

Gibt für die Winterhilfe der R.H.

Spendet Geld, Lebensmittel, Kleidungsstücke für die Opfer des antifaschistischen Freiheitskampfes!

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Wilhelm Medt, Berlin.
Druck: City-Druckerei AG., Berlin C 25.

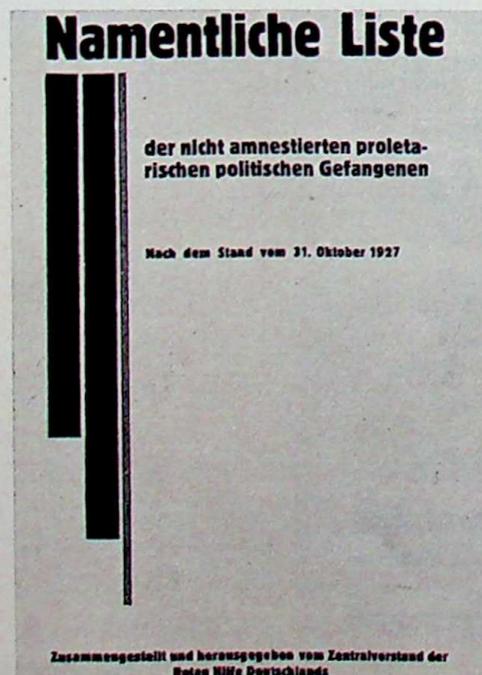
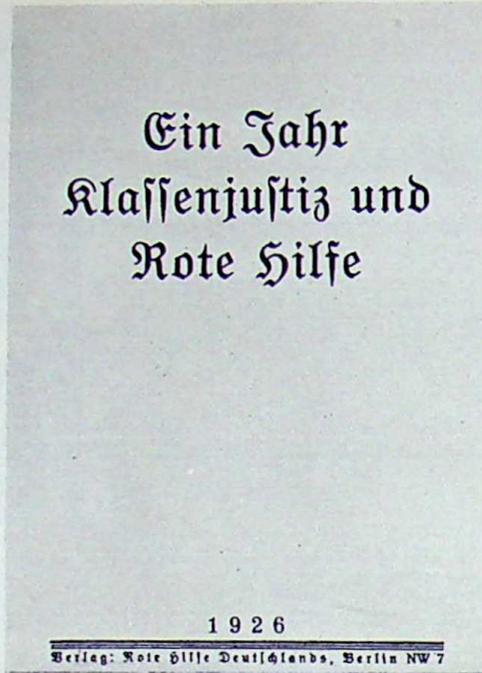
I. R. H.



VERGESST UNS NICHT!

ZENTRALKOMITEE DER INTERNATIONALEN ROTEN HILFE FÜR DIE OPFER DES PROLETARISCHEN KLASSENKAMPFES
I. R. H. MOSKAU HOCHOWAJA 16 BANKKONTO IN TSCHEKOWITZ № 104 MOSKAUER ART. DER STAATSBANK

FÜR DEUTSCHLAND: ROTE HILFE, BERLIN C. ROSENTHALERSTR. 38, POSTSHECKKONTO BERLIN 109676



Veröffentlichungen der Roten Hilfe aus den Jahren
1924 bis 1927



Das Kinderheim Barkenhof in Worpsswede, das der Roten Hilfe von dem Maler Heinrich Vogeler zur Verfügung gestellt und trotz einer gewaltigen Protestkampagne der fortschrittlichen Deutschen von der Polizei geschlossen wurde



Aus den Spenden der Werktätigen wurden Kinderheime der Roten Hilfe geschaffen, in denen die Rote Hilfe die Kinder politisch verfolgter Freiheitskämpfer betreute.

Wilhelm Pieck bei einem Besuch im Kinderheim Elgersburg in Thüringen, Ostern 1926



Ernst Thälmann (×) und Wilhelm Pieck (××) begleiten an der Spitze des Trauerzuges die Urne Julian Marchlewskis (Karski) am 5. April 1925 zum Friedhof in Berlin-Friedrichsfelde

Zusammen mit Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und Clara Zetkin gründete Julian Marchlewski den „Spartakusbund“ und nahm an der Herausgabe der ersten Nummer der „Internationale“ teil. Trotz ständiger Polizeiaufsicht gelang es ihm, an den „Spartakusbriefen“ mitzuarbeiten, bis er im Mai 1916 zusammen mit Karl Liebknecht verhaftet wurde. Auf Intervention der Sowjetregierung mußte ihn die kaiserliche Regierung im Sommer 1918 entlassen. Die Sowjetregierung übertrug ihm sofort wichtige diplomatische Funktionen, bis ihn Karl Liebknecht und

Rosa Luxemburg wieder zur Arbeit nach Deutschland riefen...

Nach 1919 folgte Julian Marchlewski einem erneuten Rufe der Sowjetregierung...

Eine tückische Krankheit raubte ihm die Arbeitskraft und trotz aller Fürsorge der Sowjetregierung schließlich das Leben...

So hörte dieses große Kämpferherz auf zu schlagen, um in seinen Taten als Friedenskämpfer und Sozialist und in seinen wissenschaftlichen Werken weiterzuleben.

Wilhelm Pieck

Pieck, Abgeordneter (Komm.): Neben unserem gestern gestellten Antrag wegen des angekündigten Besuchs des ungarischen Unterrichtsministers stellen wir folgenden neuen Antrag:

Die kommunistische Fraktion beantragt:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag ersucht das Staatsministerium, der ungarischen Regierung sofort telegraphisch mitzuteilen, daß es den Empfang des ungarischen Unterrichtsministers ablehnt, wenn nicht sofort das standgerichtliche Verfahren gegen den ehemaligen ungarischen Volkskommissar Rakosi und die mit ihm verhafteten Arbeiter eingestellt und die Untersuchung der erhobenen Beschuldigungen in einem ordentlichen Gerichtsverfahren vorgenommen wird.

Der Unterschied zwischen diesem Antrag und dem gestern gestellten ist der, daß der eben verlesene Antrag sich nur auf das heute morgen in Budapest begonnene Standgerichtsverfahren gegen die genannten Personen beschränkt. Für die Dringlichkeit dieses Antrages, von dem wir beantragen, daß er als erster Punkt auf die Tagesordnung gesetzt wird, ein paar Worte!

Dieses Standgericht, das heute morgen in Budapest begonnen hat, ist eingeleitet worden lediglich auf Grund der Tatsache, daß Rakosi und mit ihm eine Reihe von Mitgliedern der Sozialistischen Arbeiterpartei, die keine kom-

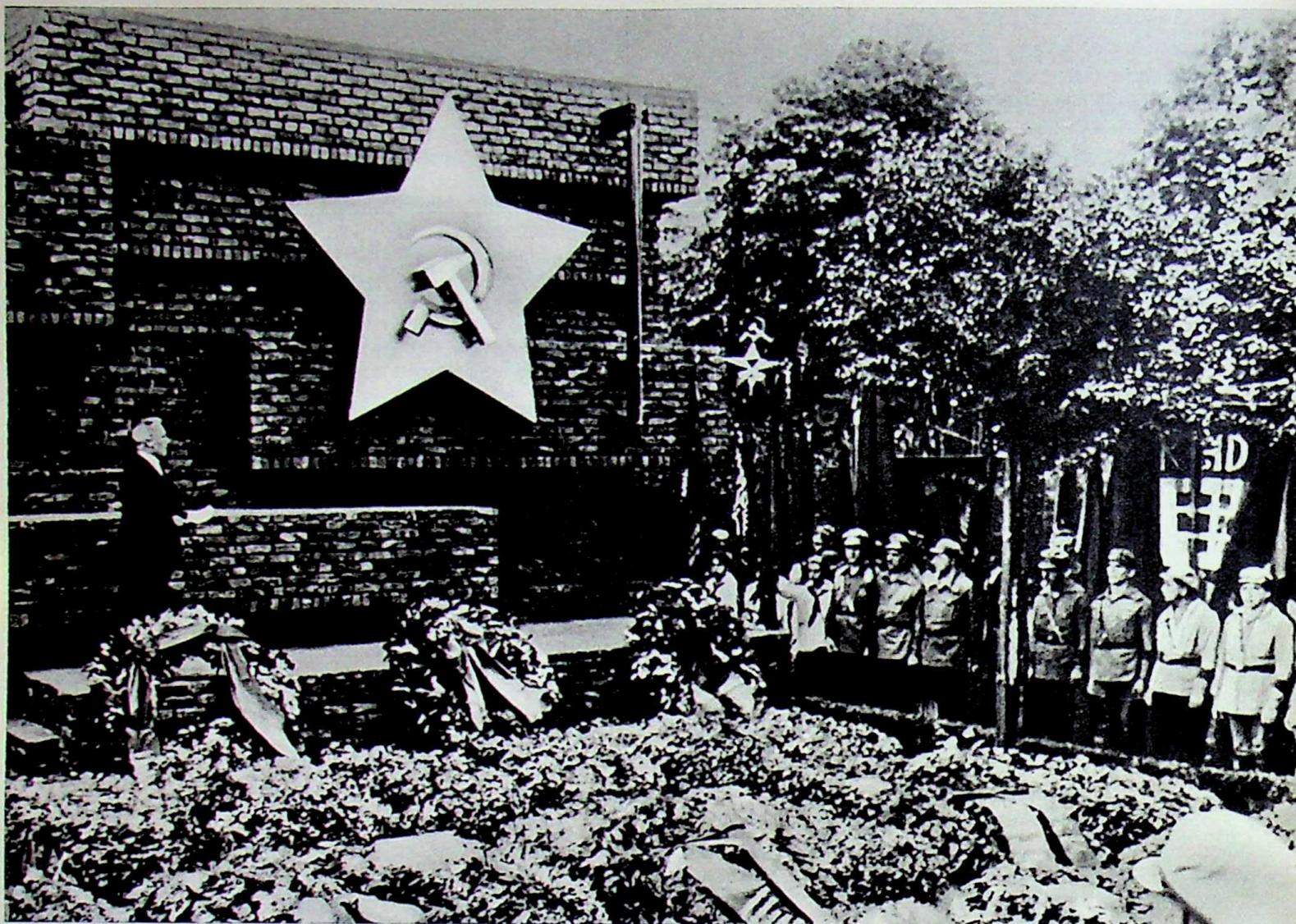
[Pieck, Abgeordneter (Komm.)]

munistische ist, den Versuch unternommen haben, eine organisatorische Zusammenfassung der revolutionären Arbeiter einzuleiten. Die Verhaftung erfolgte auch nicht wegen eines Deliktes, wegen dessen sie jetzt vom Standgericht verurteilt werden sollen. Der Staatsanwalt steht nämlich auf dem Standpunkt, daß es sich hier um Aufruhr handele, der nach den ungarischen Gesetzen vor ein Standgericht gehöre, und daß, wenn das Urteil auf schuldig lautet, das Urteil auf Tod durch den Strang ergehen muß und dieses Urteil innerhalb zwei Stunden zu vollziehen ist. Wir sind von der ungarischen Regierung und Klassenjustiz einiges gewohnt, und deshalb müssen wir erwarten, daß auch dieses neue Justizverbrechen begangen werden wird. Wir wissen, daß hier der Widerspruch eines einzigen Abgeordneten genügt, um die sofortige Erledigung des Antrages zu verhindern. Wir verzichten auf Begründung und Besprechung dieses Antrages, weil es uns darauf ankommt, daß zum mindesten der Versuch gemacht werden soll, durch eine solche Mitteilung an die ungarische Regierung dieses beabsichtigte ungeheure Justizverbrechen zu verhindern. Wir erwarten, daß niemand hier im Hause widerspricht, so daß der Antrag durch einfache Abstimmung sofort seine Erledigung finden kann. |

Aus einer Landtagsrede Wilhelm Piecks vom 14. Oktober 1925 über die Verhaftung Mátyás Rákosis



Berliner Arbeiter fordern die Freilassung Saccos und Vanzettis



Wilhelm Pieck während seiner Ansprache bei der Einweihung des Revolutionsdenkmals auf dem Friedhof in Berlin-Friedrichsfelde am 13. Juni 1926

Dieses Denkmal wurde auf Initiative Wilhelm Piecks den Kämpfern der Arbeiterklasse, die in der Zeit der revolutionären Nachkriegskrise ermordet wurden, in Berlin-Friedrichsfelde gesetzt. Die Mittel für seinen Bau wurden von den deutschen Arbeitern durch Sammlungen aufgebracht.

Wie dieses Denkmal uns stets erinnern soll an die blutigen Kämpfe, die vom Proletariat um seine Befreiung aus Not und Knechtschaft und gegen die Konterrevolution geführt wurden, und an die schmachvollen Dienste, die ihr die sozialdemokratische Führerschaft schon geleistet hat, so soll uns das Denkmal mit der von ihm wehenden roten Fahne und dem an ihm

leuchtenden Sowjetstern ständig ein Mahnzeichen zum Kampf sein, zum Sammeln der Massen für den Kampf, zur Organisierung der Revolution und der höchsten Kraftentfaltung, um sie zum Siege zu führen. In diesem Geiste ehren wir unsere gefallenen und ermordeten Führer und Kameraden.

Aus der Rede Wilhelm Piecks bei der Einweihung

An der Seite Ernst Thälmanns
im Kampf um die Schaffung
einer marxistisch-leninistischen Massenpartei

1925-1928

Es vollzog sich nunmehr der Übergang zu der dritten Etappe (1924 bis 1928), der Zeit der relativen Stabilisierung des deutschen Kapitalismus. In dieser Periode gelang es der deutschen Bourgeoisie auf Grund der Rationalisierungsmaßnahmen und mit Hilfe englischer und amerikanischer Kredite, ihre Macht wieder zu befestigen. Der deutsche Imperialismus begann neue Kräfte für die Vorbereitung eines Revanchekrieges zu mobilisieren. Der deutschen Bourgeoisie wurde durch die Gewährung einer Reparationsanleihe (Dawesanleihe) eine Wiederankurbelung der Wirtschaft ermöglicht, die eine vorübergehende Besserung der Lebenshaltung der werktätigen Massen mit sich brachte. Die Stabilisierung der Wirtschaft beruhte aber nicht auf einer gesunden wirtschaftlichen Entwicklung, sondern auf der durch die Rationalisierung erzwungenen gesteigerten Ausbeutung der Arbeiter und der Ausplünderung des Mittelstandes; sie konnte deshalb auch nicht dauernd und fest sein, sondern war nur vorübergehend, relativ und faul...

Die Politik der Partei war in dieser Etappe der relativen Stabilisierung vorwiegend darauf gerichtet, die Kräfte der Arbeiterbewegung für den Kampf um die Verbesserung der Lebenshaltung und Erweiterung der Arbeiterrechte zu mobilisieren und den Unternehmern durch die Organisierung von Streiks Zugeständnisse abzupressen. Daneben aber suchte sie auch die Kräfte für den Kampf gegen den immer mehr erstarkenden Imperialismus und gegen die immer drohender werdende Gefahr eines neuen Krieges zu stärken. Die Partei unternahm erneute Anstrengungen zur Herstellung der Einheitsfront der Arbeiterklasse gegen die immer frecher auftretenden Nazibanden. Sie schuf den Roten Frontkämpferbund und die Rote Jungfront als Schutzorganisationen der Arbeiter gegen die Faschisten.

Wilhelm Pieck



Ernst Thälmann – Vorsitzender der Kommunistischen Partei Deutschlands

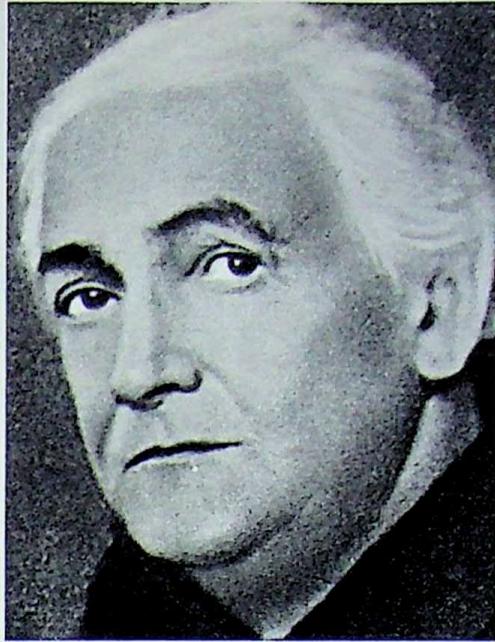
Das jetzige ZK der deutschen Kommunistischen Partei ist nicht durch Zufall zustande gekommen. Es wurde im Kampf gegen die rechten Fehler geboren. Es erstarkte im Kampf gegen die „ultralinken“ Fehler.

Daher ist es weder ein rechtes noch ein „ultralinkes“ ZK. Es ist ein leninistisches ZK. Dies ist gerade die führende Arbeitergruppe, die die deutsche Kommunistische Partei jetzt braucht.

J. W. Stalin



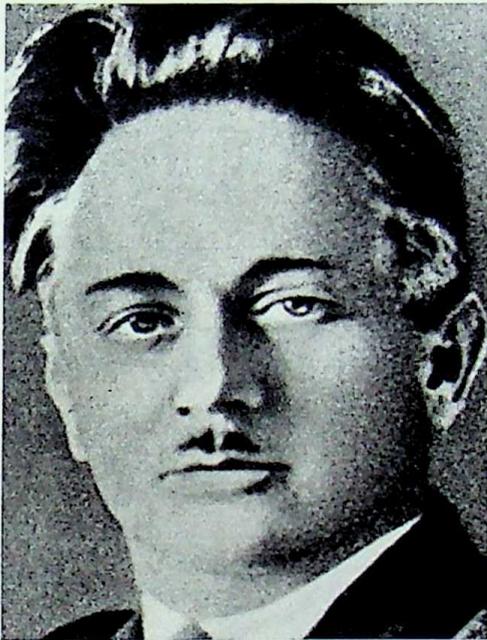
Wilhelm Pieck



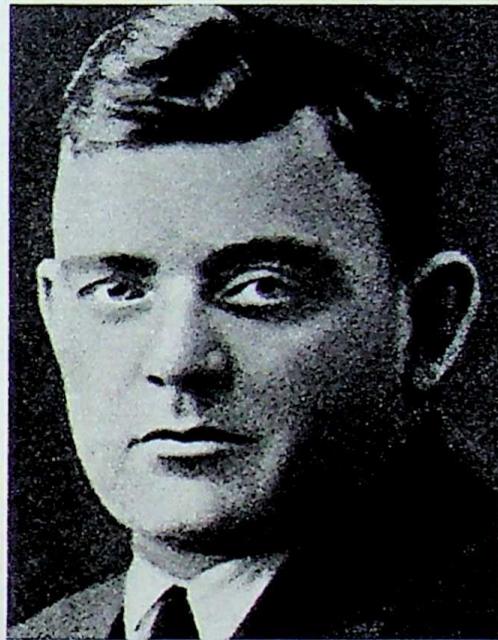
Clara Zetkin



Walter Ulbricht



Fritz Heckert



Wilhelm Florin



Ernst Schneller



Walter Stoecker



Das Karl-Liebknecht-Haus - Sitz des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands

Am 16. Dezember 1925 wurde Wilhelm Pieck wieder mit der Leitung des Organisationsbüros des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands betraut.

Am 6. Februar 1926 übernahm Wilhelm Pieck die politische Leitung des Bezirks Berlin-Brandenburg, der unter dem Einfluß der parteifeindlichen Clique Fischer-Maslow stand. Dem

revolutionären Plan, der ruhigen Sicherheit und der Überzeugungskraft Wilhelm Piecks gelang es, die Berliner Arbeiterschaft für die Verteidigung der leninistischen Theorie und Taktik gegen die Parteifeinde zu gewinnen. Unter seiner starken Führung stellte sich der Bezirk Berlin-Brandenburg als erster hinter das Thälmannsche Zentralkomitee.